

## Frühlingsbrise

### «Sauwetterwind» in Winterthur

*toh.* Was Steven Spielberg mit seinen Millionen kann, schafft Peter Rinderknecht mit bescheideneren Mitteln noch längst und erfüllt sich und uns in «Sauwetterwind» einen Kindertraum: Er lässt die Leidensgeschichte von Hermann und seinem Velo Herr Knacke, eine Adaption eines Theaterstücks von Albert Wendt, grösstenteils in einem flachen Becken spielen, was dem Ensemble des Theaters Kanton Zürich ausgiebig Gelegenheit zu nassen Spässen gibt. Hermann nämlich nimmt auf seinem Schulweg den Kampf mit dem Sauwetterwind auf, wird begossen, mit Hagel beschossen, auch sonst wie drangsaliert und erreicht doch als Sieger das Klassenzimmer. Dort allerdings erwarten ihn statt der erträumten Wolljacke der gut riechenden Lehrerin nur Blossstellung und das hämische Gelächter der Klasse. Hermann reagiert auf die Desillusionierung mit eisernem Schweigen und provoziert das Lehrerkollegium samt Schularzt zu unkonventionellen Strategien.

Rinderknechts Inszenierung, die am Freitag im Winterthurer Sidi-Theater Premiere hatte, überfließt vor schönen Einfällen – ohne dass die Zuschauer den geringsten Spritzer zu befürchten hätten: Mit Modellboot, Miniaturvelo, Puppe, Faden und Kurbel macht er Hermanns Velofahrt zu einem multimedialen Abenteuer. Der Sauwetterwind (Antonio da Silva) ist ein Fürst mit kleinem Hofstaat, ein (erfolgs)verwöhnter Gof im Grunde und so larmoyant, dass er nur mit einem sanften Tränenguss aus der Giesskanne besänftigt werden kann. Kirsten Barkey schafft es, die angestrengten pädagogischen Bemühungen der überforderten Lehrerin in wenigen Sätzen durchzuspielen. Matthias Bretscher stehen die entrüsteten Töne und die pessimistische Spintisiererei des englischen Herrenvelos herrlich zu Gesicht. Und schliesslich besitzen wenige Theater in der Schweiz eine Darstellerin wie Kristina von Holt, die glaubwürdig auch ganz junge Menschen verkörpern kann. Ihr Hermann ist ein zarter, aber willensstarker Bub, der auf dem Heimweg doch noch für seine Tapferkeit belohnt wird. Eine freundliche Frühlingsbrise und ihre Gehilfen erwarten ihn zu einer heiteren Strandparty – ein Schlussbild, das der Ambivalenz von Wendts Text vielleicht nicht ganz gerecht wird, wohl aber dem sinnlichen, lebensbejahenden Theater, das unter Jordi Vilardaga am Theater Kanton Zürich gemacht wird.